



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Poetische Schriften

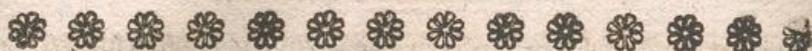
Die Tageszeiten. Die vier Stufen des weiblichen Alters. Die Schöpfung der Hölle nebst einigen anderen Gedichten ...

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm

Braunschweig, 1772

Die Frau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50046)



Die Frau.

Wohl dem Manne, dem Gott zum Geschenk ein tugendhaft Weib
 Freude beseeligt sein Herz; und Reichthum füllet sein Haus an,
 Sieh! wie reizend tritt sie einher in heiterer Anmuth,
 Gleich der Unsterblichen einer. Vor ihrem zaubernden Blicke
 Weichen die Sorgen, wie Nebel entfliehn vorm Strale der Sonne,
 Um sie hängen sich liebliche Kinder, wie Liebesgötter
 An dem Gürtel Cytherens. Die süsse harmonische Rede
 Dringt mit Schmeicheln ins Herz des Mannes; er hebet sein Aug auf,
 Preist sich beglückt, und danket der Vorsicht sein irdisches Eden.

Schön ist's, wer an mächtigen Flüssen die eigenen Segel
 Ueber den Ocean sendet, und an den fetten Gestaden
 Mengen von Heerden ernährt; schön ist's, die Schaaren der Schnitter
 Mähen zu sehn, auf eigenem Land, von Seegen bedeckt;
 Oder die eignen ergiebigen Berge zu Schätzen zu schmelzen.
 Schön ist's, in dem Schoosse des Ruhms, im Zirkel von Freunden,
 Aus Krystallen zu trinken; befreyt von der Sorge des Königs,

Königsgnaden erzeigen zu können, — und doch ist es schöner,
In den Armen der weiblichen Tugend dem Himmel zu danken,
So wie Aurora die Wellen verläßt, verläßt sie das Lager
Ihres Gemahls, und geht, wie die Sonne, dem frohen Gesind auf.
Keine gekünstelten Wasser benehzen die blühenden Wangen,
Sondern sie taucht ihr holdes Gesicht in den lauterem Quell ein,
Und sie ist schön, wie Venus im Bade. Nicht Stunden verfließen
Ueber dem Puzze des fliegenden Haars. Sie strahlet nicht prächtig
Im Japanischen Stoff; die reine weißeste Leinwand
Fließt um die marmornen Glieder, und eine thauigte Blume,
Nur halbaufgeblüht, schmückt die Stirn. So weckt sie den Gatten
Mit dem frischesten Morgenkuß auf. Am reinlichen Theetisch
Sitzt sie mit ihm, und versammelt um sich die lieblichen Kinder.
Ruft die Sorge des Staats den Mann zu frühen Geschäften,
So entweicht sie unter die Schatten des ländlichen Gartens,
Näht in der schattichten Laube von Linden; indes daß der Knabe
Blumen sammelt, die Schwester zu kränzen; im thauigten Grase
Hinter dem Frosch her setzt, und nach dem Schmetterling haschet.
Oder sie wandelt auch über den Hof, betrachtet die Schaaren
Ihrer weißen gekrönten Hühner; indes daß die Tauben
Rauschend vom Dache sich stürzen, und ihre Gebiethrin umringen.
Dann ertheilt sie der Küche Befehl, und steigt auch wohl selber
Zu den Gewölben des Weingotts hinab, und sorgt für die Aufsicht
Ihrer Schätze vom Rhein, und für die Tokayische Traube.

Sie

Sie lehrt ihre Knaben die Tugend; das zärtliche Mädchen
 Unschuld und Sittsamkeit, ihres Geschlechts erhabensten Vorzug,
 Nicht dem dienenden Pöbel, und abergläubischen Ammen,
 Läßt sie die Sorge, das fühlende Herz der Jugend zu bilden;
 Sondern sie schildert ihnen beredt erhabene Thaten,
 Große Geschichte, welche die Seelen zur Tugend begeistern.

O wie lebt sie ihr Leben beglückt! wie liebt sie den Mann nicht
 Unausprechlich! Ihm werden die Jahre zu flüchtigen Tagen,
 Und die Stunden zu schnellen Minuten. Der Eifersucht Fackel
 Hat sein Herz nie entflammt, nie hat ein quälender Zweifel
 Ihrer Keuschheit und Treu sein sanftes Lager umflattert.
 Goldbedeckte Verführer der Unschuld, und witzige Narren,
 Plaudrer ohne Gehirn, umgeben nie ihren Caffeeisch.
 Sie auch bläht sich im Canapee nicht bey heiligen Schwestern,
 Welche mit Beten den Vormittag schänden, mit Lästern den Abend.
 Sie weint gern mitleidige Zähren beym Schicksal Zayrens,
 Ober sie lacht des phlegmatischen Orgons. Auch spielt sie am Flügel
 Ihrem Mann Entzückung ins Herz. Mit kleinen Geschichten,
 Die sie mit Anmuth zu schmücken, und mit Geschmack zu erhdhn weiß,
 Lockt sie oft über die Stirne des Mannes zufriedenes Lächeln.
 Er verehrt sie, er betet sie an, mit jeglichem Tage
 Scheinet ihr Aug ihm mächtger; und ihre Tugend ihm schöner.
 Seine Liebe vergrößert ihr Glück; sie lebet in ihm nur,
 Und kein Wunsch herrscht stärker in ihr, als ihm zu gefallen.

O! welch eine Wolke von Thränen bedecket ihr Antlitz,
Wenn ihr die Pflicht den werthen Gemahl aus den Augen entreisset!
Wetnend sieht sie ihm nach, und hängt mit düstern Blicken
Lang am rollenden Wagen, bis ein beneidetes Thal ihn
Einschlingt, oder ein walddichter Berg sich hinter ihm aufthürmt.
Traurig hofft sie alsdann die langsamen Stunden vorüber,
Und kaum kann ihr den Schmerz die Schaar der Kinder versüßen.
Aber endlich erschallet das Horn, das Knallen der Peitsche;
Und das rasselnde Rad steht still. Sie fliegt ihm entgegen,
Drückt ihn fest an ihr schlagendes Herz, und bringt im Triumphe
Ihn den versammelten Kindern zurück. Gleich fröhlichen Festen
Gehn die Tage vorbei. Sie heftet die zärtlichen Blicke
Fest auf ihn, und kann sich nicht sättgen am werthen Gesichte.

Lange genießt sie des himmlischen Glücks der treuesten Liebe.
Frische Gesundheit kränzet ihr Leben; von gütigen Himmeln
Strömt der reichste Segen auf sie. Ihr Mann ist die Stütze
Von dem dankbaren Staat; die ihn umringenden Ehren
Strahlen auf sie auch zurück. Gleich jungen Engeln, erwachsen
Schöne Kinder um sie; gerechte Hoffnungen füllen
Ihre Seele, die oft mit Vergnügen in schmeichelnder Aussicht
Künftiger Zeiten sich sieht, und ihrer Familie Glück denkt.
Auf sie blickt der Seraphim Chor, denn ihre Gebete
Steigen oft über die Wolken; ihr Herz schlägt feurige Seufzer,
Hohe Gedanken, zu Gott empor; sie erhdret die Allmacht,

Zacharia Gedicte, Iter Theil.

3

Und

Und neigt ihren Segen herab zu dem Flehen der Mutter,
 Wie ehrwürdig hebt sie sich auf vom geheimen Gebete,
 Und wie heiter lächelt ihr Blick, durch Thränen der Andacht
 Aufgeklärter! Wie zärtlich umarmt sie den theuren Geliebten,
 Jetzt aufs neu von der Gottheit erlehrt! So leben sie lange!
 Sind den verdorbenen Zeiten ein Beysziel von zärtlicher Eintracht,
 Und beständiger Tren. Sie ist die Krone der Frauen,
 Beyfall folget ihr nach. So kömmt sie dem Abend des Lebens
 Immer näher und näher; sie wird in traurigen Stürmen,
 Welche sich über sie ziehn, nicht Muth und Stärke verlieren,

